

Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 58.

Hermannstadt, am 30. Juli

1841

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Im Laufe dieser Woche sind unter dem hiesigen Handelsstande höchst bedauernswerthe Fälle vorgekommen. Schon vorgestern hat die früher in hohem Ansehen gestandene Wiener Bankier-Firma „Steiner und Comp.“, sich in der Nothwendigkeit gesehen, ihre Zahlungen einzustellen, welches Ereigniß, obgleich es nicht ganz unvorbereitet eintrat, doch einen starken Eindruck an der Börse machte, und namentlich höchst nachtheilig auf den Cours der Industrie-Actien einwirkte; allein eine weit stärkere, ich möchte sagen hier nicht erlebte Sensation machte heute die Kunde, daß auch das, bis jetzt zu den vier ersten hiesigen Bankiers gezählte Haus Seymüller und Comp. sich in Zahlungsverlegenheit befinde, welche Angabe sich leider später vollkommen bestätigte, indem auch dieses Haus seine Zahlungen einstellte, nachdem verschiedene Versuche, diese geachtete Firma aufrecht zu erhalten, wofür sich selbst der allerhöchste Hof interessirte, als unausführbar sich dargethan. Man glaubt, daß Seymüller bei dem Hause Steiner zu sehr theilhaftig sey — Der Eindruck, den dieses Falliment unter allen Ständen hervorbrachte, läßt sich kaum beschreiben; ich habe wenigstens in der langen Zeit meines hiesigen Aufenthalts ähnliches nicht gesehen, doch spricht sich derselbe vorzugsweise nur in den Gefühlen herzlicher Theilnahme, Ueberraschung und Besorgniß vor weiteren Folgen aus. An der Börse war der Eindruck der Art, daß z. B. die Actien der Nordbahn zu 58 und jene der Raaber zu 64 feil waren; in dessen war dieser Stand schnell vorübergehend, wozu wohl die neuerdings verbreitete Sage: daß etwas zu Gunsten dieser industriellen Actien von Seite der Regierung geschehen werde, das Meiste beitrug. Während denselben ein bestimmtes Ergebniß durch die Regierung garantirt werden solle, wird die Bank bis zu einem gewissen Grade Vorschüsse darauf bewilligen.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 28. Juni: Der Staats-Sekretär des Auswärtigen, Rodrigo da Fonseca Magalhaes, hat der Deputirtenkammer angekündigt, daß Ihre allergetreueste Majestät die Königin Dona Maria von dem Könige von Preußen anerkannt sey. Er drückte dabei die Hoffnung aus, daß die übrigen Souveraine, welche die Königin noch nicht anerkannt haben, dieses Beispiel bald nachahmen werden.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Madrid vom 3. Juli zufolge, erklärte der Senat, der an diesem Tage Morgens und Abends Sitzungen hielt, mit 47 gegen 23 Stimmen die Vormundschaft für erledigt, da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärt hatte, die Königin-Mutter denke nicht daran, nach Spanien zurückzukehren.

Die Madrid'schen Journale sind mit schrecklichen Details über Creesse angefüllt, denen sich die Soldaten der Garnison von Alhucemas, einer spanischen befestigten Stadt an der afrikanischen Küste, bei ihrer Revolte überließen. Am 7. Juni, als man die Retraite schlug, hörte man einen Schuß als Signal, worauf Trommeln und Trompeten ertönten, und die Soldaten mit dem Ruf: „Tod den Beamten, Officieren, Frauen und Kindern!“ die Waffen ergriffen. Ein Officier, der sie zur Pflicht zurückführen wollte, wurde durch Flintenschüsse getödtet. Der Gouverneur schickte nun den Adjutanten ab, um zu sehen, was es gebe. Auch dieser unglückliche Soldat wurde das Opfer der zügellosen Soldateska, die ihn bis zu seinem eigenen Haus verfolgte, an dessen Thür er, von tausend Bayonnettsstichen durchbohrt, sein Leben aushauchte. Zwei Sergeanten und zwei Unterofficiere hatten dasselbe Loos. Zwei andere, die sich in eine Kirche geflüchtet, baten den Vicar, sie hinter den Altar zu verbergen, indem sie hofften, dadurch dem Tod zu entgehen. Seit diesem Tag bis zum 14ten folgten ohne Unterbrechung

Schmause, unsittliche Tänze und Orgien, an denen auch die Galeerensträflinge Theil nahmen, die man befreit hatte, und die nun die Zahl der in der Stadt verbreiteten Räuber und Mörder vermehrten. Als aber am 14ten Morgens der Gouverneur erfahren, daß unter den Meuterern Zwist ausgebrochen, ging er, von zwei Officieren begleitet, in die Caserne, und gelangte durch Ermahnungen und Drohungen dahin, die Soldaten zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und die Rädelsführer kennen zu lernen, welche, 8 an der Zahl, sogleich festgenommen und ohne Widerstand erschossen wurden. Die Lage des Gouverneurs und der Einwohner ist fürchterlich, da sie jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt sind, die Opfer des von Blut und Wein trunkenen Soldatenhaufens zu werden. Die Vorgänge zu Alhucemas sind im spanischen Congresse zur Sprache gebracht worden.

Von Alhucemas sind die Galeerensträflinge, welche Anfangs von den Meuterern freigelassen, nachher aber wieder festgenommen und auf Schiffe gebracht wurden, in Malaga angekommen. In dieser Stadt waren bereits 10.000 Mann eingerückt.

Großbritannien.

Die neueste Wahlenliste ergibt eine abermalige Verstärkung der conservativen Partei; dieselbe zählte am 10. Juli Abends 305, die Whigs 236 Siege, was für erstere eine Mehrheit von 69 herausstellt. Annoch sind 117 Wahlen rückständig, von denen verhältnißmäßig die große Mehrzahl auf das vorwiegend whiggisch gesinnte Irland trifft. Gleichwohl rechnet selbst der Globe nur auf eine starke parlamentarische Opposition von 300 Liberalen, womit er den Tories eine Majorität von 58 einräumt. Die Times enthält das sonderbare Gerücht von einer zweiten Parlamentsauflösung, welche aber nicht Sir R. Peel — denn wozu hätte er unter den gegebenen Umständen sie nöthig? — sondern die Whigminister in ihrer Verzweiflung vornehmen würden, ohne zu berücksichtigen, wie sehr sie durch dieses Hineinziehen in ein eigensüchtiges Parteimanöuvre die Königin compromittiren müßten. Indessen versichert der Londoner Correspondent von Galig. Messenger, daß dieses Gerücht ebenso grundlos sey, als es unwahrscheinlich ist. — Die merkwürdigste unter den zuletzt gemeldeten Wahlen ist die für West-Yorkshire, wo der in dieser Grafschaft reichbegüterte Cabinetsminister, Lord Morpeth, und der andere liberale Bewerber, Viscount Milton, die beiden Vertreter der Shire im vorigen Parlament, verworfen

wurden, um zwei neuen Tories, dem ehrenw. G. Wortley und Hrn. G. B. Denison Platz zu machen. Die whiggischen Candidaten standen ihren Gegnern im Poll um mehrere hundert Stimmen nach. Auch Dublin droht den Whigs verloren zu gehen.

Die Times, in ihrer Pariser Correspondenz vom 6. Juli, findet es begreiflich, daß die „Manöuvres“ der französischen Flotte im Mittelmeer die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung auf sich gezogen haben. Sie will wissen, daß Ludwig Philipp schon vor sechs Jahren zu dem Grafen v. Montalivet, als damaligem Minister des Innern, gesagt haben soll: „Im Fall eines Kriegs kann Frankreich Algier nicht behaupten, ohne daß es Herr von Mahon ist; wir müssen daher diese Insel als Aequivalent für unser Guthaben von 80 Millionen vom Jahr 1825 zu erhalten suchen oder sie mit Gewalt nehmen.“ Dieses Glaubens, fährt der Correspondent fort, sey der König noch und werde darin bestärkt durch den Marschall Soult, dem außerdem auch der Besitz von Cadix anstünde. Bei der ersten günstigen Gelegenheit — und als eine solche könnten gar wohl die jetzigen Wahlhändel in Großbritannien betrachtet werden! — sey also auf einen Anschlag gegen einen dieser spanischen Plätze oder gegen beide zu rechnen. Auch werde auf Tunis Jagd gemacht, und wenn England nicht auf der Hut sey, werde auch dieser Theil des nordafrikanischen Küstenlandes bald eine französische Besizung seyn.

Frankreich.

Der Messenger enthält folgende Notiz: „Versuche, Unordnung zu verbreiten, haben am Abend am 6. Juli zu Toulouse Statt gefunden, und erneuerten sich am Abende des 7. Juli; sie sind unterdrückt worden. Die Haltung der Autoritäten hat die Ruhebestörer entmuthet; am Abende des 8. Juli beschränkte sich der Värm auf einige unbedeutende Scenen. Am 9. Juli ist die Ruhe nicht mehr unterbrochen worden, und nach telegraphischen Depeschen, die am 11ten Früh eingingen, ist nun die Ordnung vollkommen hergestellt. — Die Operation der Aufzeichnung von Gebäulichkeiten, Thüren und Fenstern, welche der vorige Präfect, Hr. Floret — vom Cabinet wegen der Lauigkeit, welche derselbe in der Unterstützung der neuen Besteuerungsmaßregeln in seinem Departement bewies, abgesetzt — suspendirt hatte, wurde schon am 5. Juli, dem Tage nach der Ankunft des neuen Präfecten, Hrn. Mahul, wieder aufgenommen und ist seitdem ununterbrochen fortgesetzt worden.“

Der Präfect von Straßburg ist in Paris eingetroffen; seine Anwesenheit bezieht sich auf denselben Gegenstand, der jetzt so viele Stadt- und Gemeinderäthe in Bewegung setzt. Gegen die Bevölkерungs-Aufnahme sträuben sich die Städte deswegen so heftig, weil sie in Folge dieser Maßregel in eine höhere Steuer-Classen zu kommen fürchten.

Der „Toulonnais“ meldet nach einer Correspondenz aus Algier vom 29. Juni: Als der Herzog von Anmale am 22ten Abends hier ankam, war er von seinem Regimente, dem 17ten der leichten Infanterie, escortirt. So lange die Straßen schlecht waren, konnte er die Erschütterung des Fuhrwerkes nicht ertragen, und mußte sich von seinen Leuten auf einem Feldbette tragen lassen. Erst unweit unserer Stadt bestieg er, obgleich am Fieber und an der Dysenterie leidend, seine Kutsche; wenige Tage darnach besserte sich sein Zustand bedeutend, und der Prinz ist nun außer Gefahr. Ein bedauernswerther Irrthum bei den Vorposten, kostete einem Jägerhauptmanne (von den Schützen von Vincennes) und vier Gemeinen das Leben; überdieß hatten wir acht Verwundete dabei. Nachdem nämlich unsere Sme-las einen Ausfall bewirkt hatten, kehrten sie von unsern Jägern zu Fuß unterstützt, in das Lager zurück. Da aber die Soldaten von dem Garde-Bataillone unsere verbündeten Eingebornen von den feindlichen nicht zu unterscheiden wußten, feuerten sie eine Salve auf die Truppe, welche eiligst entfloß, die Jäger allein im Feuer zurücklassend. Der Irrthum klärte sich jedoch bald auf.

Berichte aus Mostaganem vom 24. Juni melden, daß bei einem unter der Anführung des Obersten Sachos von Seite der dortigen Garnison unternommenen Ausfalle, einer der Oberanführer des Emir der Agha eines Stammes aus dem Scheliff-Thale, welcher 4000 Pferde befehligte, gefangen genommen wurde. Am nächstkommenden Tage traf eine feindliche Deputation in Mostaganem ein mit dem Antrage, 300 Pferde und 1000 Stück Ochsen für seine Erlösung abzuliefern.

Abdel-Kader soll, nach den neuesten Berichten aus Afrika, in einem Gefechte mit seinen Landsleuten, den Arabern von Ain Madi, eine Niederlage erlitten und bei 1000 Mann verloren haben.

Ein Schreiben aus Algier meldet, daß der Oberst-Lieutenant Morris vom Kriegs-Minister den Auftrag zur Bildung einer einheimischen Legion in Constantine erhalten habe. Gegenwärtig sind schon in Constantine zwei Schwadronen unregelmäßiger Spahis und ein

Infanterie-Bataillon von 1000 Mann, bestehend aus Türken, Kuluglis, Arabern und Kabylen. Die Truppen sind nicht casernirt, und nähren sich auf eigene Kosten. Die Soldaten sind nur verpflichtet, alle Mittage dem Apell beizuwohnen und sich täglich eine Stunde zu üben; sonst können sie ihre Zeit anwenden, wie sie wollen.

Italien.

Neapel, 30. Juni. Vorige Woche kamen die in Sicilien ansässigen englischen Kaufleute auf Veranlassung ihres Gesandten hieher, um die vermittelt des Rechts des Stärkern von der hiesigen Regierung herausgepreßten Vergütungen für nicht gemachte Geschäfte während der ganzen Dauer des Schwefelcontracts in Empfang zu nehmen. — In der letzten Zeit war unser Land, namentlich die Provinz der Abbruzzen, von häufigen, zum Theil ziemlich heftigen Erderschütterungen heimgesucht; einige derselben dauerten 16 bis 22 Secunden und richteten vielen Schaden an; in der Gemeinde Taranto stürzten zwei Häuser ein, allein glücklicherweise hatten die Einwohner Zeit sich zu flüchten.

Rom, 6. Juli. Von Seite des preussischen Cabinets ist hier bekannt geworden, daß es zwar den Domcapitular Iven als Generalvicar des Erzbischofs nicht officiell anerkenne, jedoch seiner Amtsführung sich nicht zu widersetzen gedenke. Indem durch dieses Auskunftsmittel weder der Staat noch die Kirche sich etwas vergeben, so glaubt man, daß diese neue Episode in dem Kölner kirchlichen Streite den ferneren günstigen Verlauf der fast zum Abschluß geführten Verhandlungen nicht verhindern werde, wie es von einigen gefürchtet, von einigen aber auch leider gehofft worden zu seyn scheint. Von dem Umstande nun, ob der Erzbischof sich geneigt zeigen werde, dem gemeinschaftlichen Wunsche der Kirche und des Staats nachzukommen, wird die endliche Beilegung dieser Angelegenheit abhängen.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Juli. In der heutigen öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer wurde durch den Abg. Bader (zweiten Vicepräsidenten) der dritte Commissionsbericht über die Urlaubsfrage erstattet. Die Tribünen hatten sich ganz gefüllt. Der Schlußantrag der Commission lautet: „Die Kammer für die Zukunft ihre Rechte wahren, erklärt: daß sie an der im Beschluß vom 7. und 22. Mai d. J. ausgesprochenen Rechtsüberzeugung festhalte, die Ausschließung der Abg. Aschbach und Peter vom Besuch

des Landtags, als den verfassungsmäßigen Bestand der Kammer verlegend betrachte und neue Wahlen im 4ten und 16ten Wahlbezirk, so lange deren Deputirtenstellen nicht verfassungsgemäß erledigt sind, nicht als gültig zu erkennen vermöge. Sie beklagt dabei tief, daß unter dem Zwang, welches die durch Urlaubsverweigerungen veranlaßte Unvollständigkeit der Volksvertretung hervorgerufen hat, der gedeihliche Gang der Landtagsgeschäfte selbst leidet; sie findet aber ihre Beruhigung in der Ueberzeugung, daß es ihre Pflicht war, die zur Abwehr des gegen sie gerichteten Angriffs notwendigen verfassungsmäßigen Schritte zu thun, daß sie also an dem Zwang und dessen Folgen keine Schuld trage."

Schweiz.

Bern, 9. Juli. Gestern fand die dritte Sitzung statt. Der Herr Bundespräsident theilte der hohen Versammlung eine Zuschrift der Gesandtschaft von Tessin vom 3. Juli mit, aus welcher hervorgeht, daß die Regierung umgestürzt, die Gesandtschaft angehalten und der erste Gesandte, Oberst Eubini, ermordet werden sollte. Unter den Auführern sollen viele fremde Holzarbeiter gewesen seyn, die sich indessen schon längere Zeit im Kanton aufhielten. Ruhe und Sicherheit seyen wieder hergestellt, nach dem Mißlingen des ersten Versuchs seyen die übrigen entmuthigt worden, die meisten haben sich unterworfen und ihre Verführer und Leiter ausgeliefert, die österreichischen Grenzbehörden wirkten freundschaftlich zur Verhaftung von Ruhestörern mit. Allein jetzt müsse nach der Vorschrift des Gesetzes Standrecht über die Auführer gehalten werden, und militärische Expeditionen müßten die Ruhe in einigen Gegenden wieder befestigen.

Nachrichten aus Locarno vom 9. Juli, in der Gazzette Ticinese, melden: Das Standrechts-Gericht hat, nach vorausgegangener Durchlesung und Prüfung der Prozeß-Acten, aus welchen hervorgeht, daß das Verbrechen des Aufstandes und Aufruhrs unbezweifelt erwiesen ist, und in Anbetracht des Umstandes, daß die aus den eingesendeten Partial-Verhören der einzelnen Inquisiten hervorgehenden Thatfachen den Beweis der vollständigen Schuld des Angeklagten herstellen, erklärt, und erklärt: den Advocaten Nessi Guiseppa, Sohn des Advocaten gleichen Namens, aus Locarno, 34 Jahre alt, für überwießen der Anführung und Anstiftung des Aufstandes und der Rebellion gegen die rechtmäßige Regierung. Das Gericht verurtheilte und verurtheilt demnach, nach dem Wortlaute der §§. 361 und 367,

so wie des §. 301 des peinlichen Verfahrens, besagten Advocaten Nessi Guiseppa, aus Locarno, zum Tode durch Erschießen, überdies in die Prozeßkosten, und laut des erwähnten §. 301, zum Ersatz des dem Staate verursachten Schadens. Das Urtheil wurde dem Delinquenten vorgelesen, und durch die Vorsorge des Regierungs-Commissärs am 6ten dieses, um 4 Uhr Morgens, sofort vollzogen.

Preußen.

Berlin, 5. Juli. Wegen des Nachdrucks des Wielandischen Oberon durch das bibliographische Institut zu Hildburghausen wurde neuerlich auf den Antrag der Verlagsbuchhandlung (Götschen in Leipzig) vom hiesigen Ministerium des Innern und der Polizei die Beschlagnahme aller vorrätthigen Exemplare verfügt. Dieses geschah kraft des Gesetzes vom 11. Juni 1837 hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Verfasser noch nicht volle 30 Jahre todt ist. Es ist dies wahrscheinlich der erste eclatante Fall von einiger Wichtigkeit und wird daher auch nicht verfehlen, die verdiente Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Aus Frauenburg meldet die Preussische Staatszeitung die am 7. Juli erfolgte Hinrichtung (durch das Rad) des Mörders Kühnapfel.

Düsseldorf. In der Sitzung vom 2. Juli vernahm die rheinische Provinzialständeversammlung einen Ausschußbericht über vier zusammengefaßte Anträge, betreffend: Revision des Zolltarifs, Errichtung eines besondern Handelsministeriums, Schutz der Papierfabriken und Abschluß von Handelscontractaten mit Holland, Nordamerika und Brasilien. Das Resultat der Beratungen des Ausschusses war in folgenden vier Punkten zusammengefaßt worden: 1) daß der dermalige Zustand der Industrie, namentlich in Beziehung auf die Verhältnisse zum Auslande, einer gründlicheren Berathung und eines wirksameren Schutzes bedürfe; 2) daß über die zu diesem Zweck erforderlichen Maßregeln das motivirte Gutachten der Handelskammern zu erfordern sey; 3) daß die Errichtung einer aus Notabeln des Handelsstandes aller Provinzen zu bildenden, alljährlich in Berlin zu versammelnden Consultativ-Centralhandelskammer sowohl für die Centralverwaltungsbehörden, als für den gesaamten Handelsstand zu interessanten und nützlichen Resultaten führen würde; 4) daß mit Rücksicht auf den dermaligen Zustand der Industrie und die Nothwendigkeit einer selbstständigen Entwicklung, die Wiedereinsetzung eines besondern Handelsministeriums dem Ermessen Sr. Maj. des Königs allerunterthänigst

anheim zu stellen seyn dürfte. — Nach langen Debatten kam es zu folgendem Resultat. Die erste Frage wird zur Abstimmung gebracht und mit 50 gegen 25 Stimmen bejaht; die zweite mit 72 gegen 3 Stimmen ebenfalls beifällig beantwortet; die dritte mit 49 gegen 26 Stimmen abgelehnt; die vierte endlich von 47 Stimmen bejaht und von 28 Stimmen verneint. Da nun die Bildung eines Handelsministeriums, nachdem die deshalb gestellte Frage zwei Drittel sämmtlicher Stimmen nicht für sich zu gewinnen vermochte, zu einer Adresse an des Königs Majestät nicht Veranlassung geben darf, so wurde aus dem dritten Stande die *l'ho in partes* beantragt, diese aber von anderer Seite für ungeeignet gehalten, da der Gegenstand kein abgesondertes Interesse des Standes der Städte involviren, der Wunsch der Majorität aber durch die Verhandlungen zur Kenntniß Sr. Maj. kommen würde. Der Landtagsmarschall verweist die Berathung über diesen Gegenstand, da auf die Sonderung von 21 Mitgliedern des dritten Standes angetragen wird, auf morgen.

Düsseldorf, 6. Juli. In der heute stattgehabten abgesonderten Berathung des Standes der Städte wurde eine Adresse an des Königs Majestät wegen Wiedererrichtung eines besondern Handelsministeriums votirt.

Türkei.

Das „Journal des Debats“ enthält Nachrichten aus Candia vom 18 Juni, worin es heißt: „In den letzten Tagen ist nichts Wichtiges vorgefallen. Die Insurgenten erhalten fortwährend Unterstützung aus Griechenland, da die Blokade, welche mit Ausnahme der Häfen von Canea, Suda,

Retimo und Candia die ganze Insel begreift, nur sehr schwer zu handhaben ist. Unlängst haben sie versucht sich des Fortins von Castelli zu bemächtigen, nach wiederholten Anstrengungen wurden sie aber von der Garnison zurückgeschlagen. Die Mönche des Klosters Ghonia, innerhalb der Bay von Spada, hatten aufständischen Familien ein Asyl gegeben: daher war ein arabischer Oberst aus Mustafa Pascha's Lager entsandt worden, hatte das Kloster und die benachbarten Dörfer in Besitz genommen und Castelli entsetzt. Ein türkischer Kurier hatte drei Stunden auf die bewaffneten Griechen gefeuert, sich aber ohne Schaden zu thun wieder entfernt. Nach diesen Begebenheiten hatten sich die Insurgenten in die Berge von Selino zurückgezogen. Während jedoch die Araber der Besatzung von Castelli zu Hülfe eilten, waren die Sybakioten aus ihren Bergen hervorgekommen und hatten einen Angriff auf das Lager gemacht. Nach mehreren Gefechten wurden auch sie mit Verlust in ihre Engpässe zurückgewiesen. Der circassische Chef, Deli Mehemed, wurde an der linken Hand verwundet. Dieß alles ist ohne großen Belang. Die Griechen wie der Türken hatten den Umgekommenen, die in ihre Hände geriethen, die Köpfe abgeschnitten, und die letzteren hatten 33 Gefangene verstümmelt, um, wie sie sagten, Repressalien zu üben für Aehnliches, was jene an ihren Gefangenen gethan. Da der französische Consul sich deswegen an die beiden Paschas wandte, um ihnen im Interesse der Pforte wie ihres eigenen Ruhms größere Mäßigung zu empfehlen, so wurde ihm von Tahir feierlich versprochen, daß das Leben der Gefangenen künftig verschont und kein Leichnam mehr verstümmelt werden solle.

Ueber die Ernte.

(Aus dem von der ungar. Landwirthschaftsgesellschaft herausgegebenen *mezei gazda* (Landwirth).)

Die Ernte krönt die ganzjährigen Arbeiten des Landwirths, und zu der Zeit, wenn diese wichtigste aller Feldarbeiten herannahet, ist das Schicksal des Landwirthes jenem des Schiffers sehr ähnlich, welcher sich nur dann gegen die Gefahren des Meeres ganz gesichert hält, wenn er einmal am Gestade ausgeladen. So kann der Landwirth ebenfalls die Erzeugnisse seines Fleißes gegen Elementarbeschädigungen gesichert halten, wenn er die Ernte und Einfuhr glücklich vollendet hat. Zwar bleibt dann immer noch die Gefahr des Feuers zu befürchten, gegen diese stehen

jedoch dem Landwirth mancherlei Vorbauungs- und Versicherungsmittel zu Gebote. Vor allem muß man daher mit großer Vorsicht den geeigneten Zeitpunkt wählen, wenn die Reife der Feldfrüchte die Ernte nöthig macht, um einerseits die günstige Witterung zu benützen, andererseits das Ausfallen der Körner zu vermeiden. Es ist allgemein bekannt, mit wie großem Körnerverlust man das überreife Korn einerntet, auch bei dem Weizen ist in diesem Falle der Verlust nicht gering; die überreife Gerstenähre neigt sich und springt auf, der überreife Haber wird auch durch einen nur schwachen Wind in ein paar Stunden ganz ausgehülft und verstreut; eben so bekannt ist die Haiklichkeit der Rübsaat u. s. w. Die gegenwärtige schöne Witterung steht uns zu Gebote, aber wir können nicht wissen, welche Witterung die nächsten Tage bringen werden.

Aus allem diesem geht hervor, daß es besser ist, nach der Regel unserer Vorfahren, die Ernte ein paar Tage zu zeitig, als zu spät zu beginnen. Nur bei regner Witterung ist ein Aufschub von ein paar Tagen anzurathen, weil man dann täglich bessere Witterung hoffen kann, und die angefeuchteten Aehren nicht so leicht ausfallen. Ueberdies gibt auch das überreife Korn kein gutes Mehl, als das zu rechter Zeit eingebrachte. Bei den größern Landwirthschaften, die gewöhnlich Mangel an hinreichender Handarbeit haben, muß man besonders die richtige Zeit zur Ernte genau wahrnehmen, damit man nicht durch Verspätung und Ueberreife der Frucht zu großen Körnerverluste leide. Wenn die Aehre zwar nicht ganz voll und noch etwas weich, aber fest und nicht leicht abreibbar ist, dann ist es Zeit, sich zur Ernte zu bereiten. In England hält man dafür, daß es Zeit zur Ernte sey, wenn der Stengel unter der Aehre so ausgetrocknet ist, daß durch denselben kein Saft mehr aufsteigen kann, denn dann kann der Samen durch den Saftumlauf nicht mehr zunehmen. Wenn der Stengel auch unterhalb noch grün ist, so ändert dieß doch nichts an der Sache, und die Engländer glauben, daß wenn man die Ernte über diesen Zeitpunkt hinaus aufschiebt, daß sowohl für das Korn, als auch für das Stroh nachtheilig sey, weil das letztere sodann härter und holzartiger wird. Die Frucht reift vollständig in den Garben, wir erhalten besseres Mehl, verlieren keinen Samen, und unsere Fruchtkästen werden besser gefüllt.

Wir müssen ferner darauf denken, daß wir bei Verrichtung der Ernte keinen Mangel an Schnittern leiden. Gerade in jenen Gegenden unseres Vaterlandes, welche den Fruchtbau in der größten Ausdehnung betreiben, ist der größte Mangel an Handarbeit, und die übeln Folgen dieses Mangels werden gerade in Jahren, wie das heurige, am fühlbarsten, wo beinahe alles zu gleicher Zeit reift, und der Landmann nicht weiß, ob er zuerst an die Winter- oder die Sommerfaat Hand anlegen soll. Unglücklich der Landmann, der in einem solchen Falle bloß auf Tagelöhner beschränkt ist, denn diese reißt in solchen Fällen die Gewißheit des Verdienstes mehr zur Faulheit, als zum Fleiße. Sie wissen nur zu gut, daß man sie nicht entbehren kann, und vergeblich ist es, ihnen zu beweisen, daß sie noch dieß und jenes hätten vollenden können. Wenn es dafür ein Mittel gibt, so besteht dieß nur darin, im voraus ein paar handfeste Schnitter und Schnitterinnen zu dingen. Die in unserm Vaterlande übliche Schnittmethode um einen Theil der Ernte ist viel einträglicher und durch die Landesverhältnisse bedingt. In unserm Vaterlande ist der Schnitterlohn gewöhnlich die 11te, 12te bis 13te Garbe, an sich wirklich kein geringer Lohn und weit bedeutender, als der im Auslande übliche, wo der Schnitter den 15ten oder 16ten Theil erhält, was sich durch den im Auslande höherstehenden Werth der Feldfrüchte und die größere Volksmenge leicht erklären läßt. Aber es gibt noch eine andere Art, die Ernte nicht nur geschwinder, sondern auch wohlfeiler zu beendigen, nämlich die Anwendung der Sense statt der Sichel. Im Auslande ist dieß eine gewöhnliche Sache, und in unserm Vaterlande

ebenfalls den verständigern Landwirthen, ja in einigen Gegenden selbst dem gemeinen Volke nicht unbekannt. — Allerdings unterliegt der durchgängige Gebrauch der Sense manchen gründlichen Einwendungen. Durch das Mähen des Getreides schlägt sich eine größere Menge Körner aus den Aehren, besonders wenn die Frucht schon einen höhern Grad der Reife erlangt hat, oder umgefallen und ineinander verwirrt ist. Besonders geht bei der umgefallenen Frucht nicht nur das Mähen langsamer von Statten, sondern es bleiben auch hohe Stoppeln, ja öfters werden auch die Aehren selbst durchgeschnitten. Allein bei Anwendung der Sichel bleiben noch größere Stoppeln, was besonders, wenn das Stroh an sich kurz ist, nicht geringe Beachtung verdient; überdies ist man mit der Sichel nicht halb so viel zu vollenden im Stande, als mit der Sense, so, daß ein Feld von 1200 Quadratklastern zu dessen Aberntung mit der Sichel man an viele Duten acht Robothhandarbeiter bedarf, von einem tüchtigen Mäher von früh Morgens bis Mittag, oder höchstens bis um 2 oder 3 Uhr Nachmittags, abgemäht wird, und dieß ist ein großer Vortheil, denn Zeitgewinn ist für den Landwirth bares Geld. Ueberdies verdient auch noch Beachtung, daß man mit der Sense tiefer schneidet, und also auch mehr Stroh gewinnt, als mit der Sichel, welches an Orten, wo das Stroh kurz und die Wiesen selten sind, besonders für das Frühjahr keinen unbedeutenden Futtergewinn gibt. Für die Ernte der Sommerfrucht geben die ausländischen Landwirthe einstimmig der Sense den Vorzug, und nur rückichtlich der Winterfrucht sind die Meinungen verschieden. Für die Sommerfrucht empfehlen daher auch wir unsern Landleuten unbedingt die Sense; durch die Anwendung derselben wird unser Einkommen vermehrt, denn wir vermindern dadurch die Geldauslage auf Arbeitskraft und so wie derjenige Landwirth vernünftig handelt, der auf seinem eigenen Gute die Ernte mit der Sense einführt, so verdient auch jener den Dank des Vaterlandes, welcher sich bemüht, diese Arbeit und Zeit sparende Methode unter dem gemeinen Volke auszubreiten. — Was die Ernte der Winterfrucht mit der Sense betrifft, so sind wir folgender Meinung. Dort, wo die Winterfrucht nicht hoch gewachsen ist, Mangel an Stroh besteht, wo wir das zwischen der Saat wachsende Gras und Unkraut zum Futter benöthigen, der Boden leicht und von lockerer Mischung ist, und die Frucht so schnell nach einander reift, daß die Einsammlung mit möglichster Schnelligkeit geschehen muß, da sollen wir die Sense benützen. — Wenn aber der Stengel der Winterfrucht hoch gewachsen ist, kein Mangel an Stroh besteht, der Boden festerer Natur ist, und durch die Einackerung der Stoppeln leichter zu bearbeiten wird, wo die Winterfrucht umgefallen ist, oder von selbst darnieder liegt, da sollen wir beim Gebrauch der Sichel bleiben.

Sein eigenes Gesinde an den Gebrauch der Sense bei der Ernte zu gewöhnen ist keine schwere Aufgabe. So viel jedoch die um einen Theil der Ernte zu dinguenden Schnittern betrifft, so müssen die Landwirthe

im Voraus darüber übereinkommen, daß sie zum größten Theile hiezu nur im Nähen eingeübte Männer verwenden, welche, theils weil sie die zum Nähen nöthige Körperkraft besitzen, theils, weil die Männer sich nicht so gerne zum Buchen und Reugen herbeilassen, als die Weiber sich leicht an dem Gebrauch der Sense gewöhnen werden, besonders wenn man ihnen noch einen kleinen Labetrunk über ihren Lohn verspricht.

Kundmachung.

Die Direction der priv. österr. National-Bank bringt nach der, in der Kundmachung vom 3. Juni l. J. erteilten Zusicherung die Folge, mit letzten Juni 1841 abgeschlossene Uebersicht der Bank-Erträgnisse für das erste Semester 1841 hiemit zur allgemeinen Kenntniß.

Wien, am 1. Juli 1841.

Carl Freiherr von Lederer,
Bank-Gouverneur.

Johann Seiner, Freiherr von Geymüller,
Bank-Gouverneur-Stellvertreter.

Georg Freiherr von Sina,
Bank-Director.

Uebersicht der Geschäfts-Erträgnisse der priv. österreichischen National-Bank.
Erstes Semester. Vom 1. Jänner bis 30. Juni 1841.

S o l l.

Für Besoldungen der Beamten und Kanzlei-Requisiten	68,152 fl. 33	fr.
" Geld-Transporte, Anschaffungen, Druckkosten, Briefporti, Münzspesen, Stempelgebühr für die Coupons des ersten Semesters, Hauspfeßen, und andere Auslagen	160,993 fl. 44	3/4 fr.
" Banknoten-Fabrikations-Kosten	90,589 fl. 46	fr.
	<hr/>	
	519,736 fl. 3	3/4 fr.
Vortrag des Saldo	2,179,551 fl. 38	1/4 fr.
	<hr/>	
	2,499,287 fl. 43	— fr.

H a b e n.

Für Zinsen von escomptirten Effecten im Betrage von 126,733,921 fl. 45 fr.	1,174,435 fl. —	fr.
Hievon ab, den Vortrag der Zinsen von jenen Effecten, die nach dem 1. Juli 1841 verfallen	165,534 fl. 25	fr. 1,0008,900 fl. 35 fr.
" Zinsen und Gebühren für Vorschüsse auf Pfänder	373,649 fl. 44	fr.
Hievon ab, den Vortrag der Zinsen von jenen Vorschüssen, die nach dem 1. Juli 1841 verfallen	42,897 fl. 47	fr. 330,751 fl. 57 fr.
" Zinsen von dem übrigen fruchtbringenden Stammvermögen der Bank		1,025,553 fl. 49 fr.
" Erträgnisse des Reserve-Fonds		113,262 fl. 24 fr.
" Provision von Provinzial-Casse-Anweisungen		20,818 fl. 58 fr.
		<hr/>
		2,499,287 fl. 43 fr.
Für 50,621 Actien beträgt die halbjährige Dividende a 38 fl.	1,923,598 fl. —	fr.
Vortrag des Gewinnes in das zweite Semester 1841	255,953 fl. 39	1/4 fr.
	<hr/>	
	2,179,551 fl. 39	1/4 fr.

Von der Buchhalterei der priv. österr. National-Bank.

Franz Salzmann Edler von Wienefeld,
Ober-Buchhalter.

Mag. Litomisky,
Buchhalter.

Kleiner gewordene Versicherungs = Gebühr
auf
Feld = und Wiesen = Früchten.

Die Unterfertigte Hauptagentenschaft macht hiemit die Anzeige, daß in den neu abgefasten Prämien = Tarif für Feld = und Wiesenfrüchten, die Versicherungsgebühr niedriger als bishero ist, und bei gegenwärtiger Erndtzeit sowohl zu dergleichen, als auch allen andern Versicherungsgeschäften ihre höflichste Einladung macht.

Hermannstadt den 13. Juli 1841.

Die Hauptagentenschaft für Siebenbürgen der k. k. priv.
Azienda Assicuratrice in Triest.

J. Franz Zöhler.



Zur gefälligen Beachtung

Gute Qualitäten Tuch, Casimir, Hofenstoffe, Schaafswoll, Seiden-, Baumwoll- und Leinen-
Waaren, so wie mehrere kurze Waaren und Wirtschafts-Artikel, nebst einer Auswahl der besten parfümitten
Seifen, Pomaden, Eau de Collogne, Extrait doubl etc. etc.,
und vielen andern

Parfümerien,

aus den besten Fabriken von Wien, Paris und London, so wie
Loose auf alle Güter, Lotterien,
sind fortwährend in frischer Auswahl und vorzüglich reeler Bedienung bei

J. FRANZ ZÖHLER

in Hermannstadt auf dem großen Platz im gräßlich Bethlen'schen Haus No. 121 vom
Thore links zu haben.

Auslagkästen vor der Gewölbthüre sind keine.

In der

Zooder Weingeist-Fabriks-Niederlage bei Herrn Samuel Hammer,
in Hermannstadt, am kleinen Ring No. 406 ist zu bekommen:

Nechte patentirte Wanzentinctur

die Maas zu 1 fl. 36 kr. W. W.; vermittelst welcher die Wanzen sammt der Brut zuber-
läßig vertilgt werden können; wenn 6 Wochen hindurch einmal in der Woche, jede
verdächtige Stelle mit obiger Tinctur gut getränkt wird.

Auch ist es sehr zweckmäßig beim Weissen der Zimmer auf 1 Siebenbürger Eimer Kalk
2 Seitel Wanzentinctur beizumischen.